

„Open Minds – Channel for young Refugees“ - 2020

Evaluationsbericht

Dipl.Soz. Dörthe Jung  
Frankfurt, Dezember 2020

# Inhaltsverzeichnis

1. Mit den Augen geflüchteter und zugewanderter Mädchen und jungen Frauen.....	3
2. Unter Bedingung sozialer Distanz – Projektdesign.....	5
2.1 Ziele von „Open Minds – Channel for young Refugees“.....	7
2.2. „Hier ist es sicherer und besser zu leben“ – Herkunft der Teilnehmerinnen .....	8
3. Projektverläufe .....	11
3.1 „Es ist cool, mit der Filmkamera zu arbeiten“.....	12
3.2. Mit Maske und sozialer Distanz.....	14
4. Bedeutung von Social Media und die Videos.....	17
4.1. „Ich bin fast täglich im Internet“ .....	17
4.2 Die Videos - über Heimweh, Corona, Superpower und mehr.....	20
5. Erfolgreiches Medien- und genderspezifisches Integrationsprojekt – Bilanzierung.....	22

# 1. Mit den Augen geflüchteter und zugewanderter Mädchen

“Open Minds – Channel for young Refugees” ist ein medienpädagogisches Projekt, das in 2017, 2018 und 2020 geflüchtete, zugewanderte Mädchen und junge Frauen angesprochen und ihnen die Möglichkeit eröffnet hat, über die Produktion eines Videos sich mit eigenen Erfahrungen, ihrer Sichtweise auf Deutschland, ihren Chancen und Problemen im Einwanderungsland in einer interkulturellen zusammengesetzten Frauengruppe auseinanderzusetzen. Die Unterstützung im Prozess der Integration und die Stärkung interkultureller Kompetenzen sind zentrale Zielsetzungen des Projektes<sup>1</sup>.

2017, zwei Jahre nach der großen Flüchtlingswelle in Deutschland, wurde ein eklatanter Mangel hinsichtlich bildungspolitischer Maßnahmen für Flüchtlinge und zugewanderter Menschen deutlich. Ein überwiegend geschlechtsneutraler gesellschaftlicher Integrationsdiskurs und das dominante Zuwanderungsprofil: jung und männlich führten dazu, dass sowohl in der medialen Berichterstattung wie auch in den entsprechenden Qualifikationsangeboten überwiegend junge Männer angesprochen, so dass die Perspektiven und spezifischen Potentiale von Mädchen und jungen Frauen vergleichsweise zu jungen männlichen Flüchtlingen weniger berücksichtigt wurden.

Mädchen und junge Frauen stehen damals wie heute weniger im Zentrum integrationspolitischer Bemühungen, während demgegenüber Erfahrungen mehrerer Migrantengenerationen zeigen, dass es überwiegend die Töchter in den Familien sind, die sich als Integrationslotsinnen erweisen: “Denn es sind häufig sie, die nicht nur gute Schülerinnen und später beruflich erfolgreich sind, sondern auch die Eltern bei Ämtern, bei der Suche nach Arbeitsplätzen, in der Kommunikation mit Nachbarn unterstützen und so einen wichtigen Transfer von kulturellen Werten und Regeln des Einwanderungslandes zu den neuen Bürger/innen leisten.”<sup>2, 3</sup>

---

<sup>1</sup> Siehe hierzu auch die Evaluationsberichte zu den „Open Minds“ Workshops 2017 und 2018.

<sup>2</sup> Evaluationsbericht „Open Minds – Channel for young Refugees, Dezember 2017, S.2

<sup>3</sup> U.a. Westphal, Manuela; Behrensen, Birgit (2008): Wege zum beruflichen Erfolg bei Frauen mit Migrationshintergrund der ersten und zweiten Generation und Ursachen für gelungene Positionierung im Erwerbsleben. Osnabrück

Diese relevante integrationspolitische Erkenntnis sowie geschlechtergerechte Überlegungen haben den Träger von „Open Minds“, das Filmhaus Frankfurt, 2017 veranlasst, mit der Konzeption von „Open Minds“ eine spezifische Maßnahme speziell für geflüchtete und zugewanderte junge Frauen und Mädchen zu entwickeln und anzubieten.

In dem vierjährigen Durchführungszeitraum<sup>4</sup> von „Open Minds – Channel for young Refugees“ gibt es neben starken Veränderungen im deutschen Asyl- Geschehen<sup>5</sup> einen Perspektivenwechsel im gesellschaftspolitischen Diskurs, in dem nicht mehr primär das „Ankommen“, sondern Fragen und Konzepte zur nachhaltigen Integration stärker im Mittelpunkt stehen. Dieser Wandel hin zu integrationsstärkenden Anliegen wurde zum einen in den seit 2017 nachfolgenden Projektdurchläufen konzeptionell angepasst, zum anderen zeigten sich die Veränderungen im Zuwanderungsgeschehen auch in der Zusammensetzung der Teilnehmerinnen: In den Workshops im Jahre 2017 kamen die geflüchteten Mädchen und jungen Frauen überwiegend aus den seinerzeit dominanten Asylländern Syrien, Irak, Iran und Afghanistan. Demgegenüber veränderten sich die Herkunftsprofile der Teilnehmerinnen in den Workshops 2018 und 2020 hin zu einer größeren Ländervielfalt. Damit einher ging ein Anstieg von teilnehmenden Mädchen und jungen Frauen, die schon in Deutschland geboren oder aufgewachsen sind, deren Eltern jedoch noch geflohen oder immigriert waren.

Unabhängig von diesen gesellschaftspolitischen Veränderungen im Kontext von Einwanderung und Integration bewirkte in 2020 die Coronakrise einen ungeplanten, aber notwendigen veränderten zeitlichen Projektverlauf sowie ein notwendig umgestaltetes Konzept für die beiden im September und Oktober 2020 durchgeführten Workshops von „Open Minds“. Diese konnten unter den veränderten Bedingungen, die durch die Corona Krise erforderlich wurden, gleichwohl realisiert werden.

Von den konzeptionell vorgesehenen jährlich dreimal durchgeführten Workshops, konnte in 2020 nur noch ein einziger Anfang März unter den bisher zeitlich und konzeptionell geplanten Voraussetzungen stattfinden.

---

<sup>4</sup> Im Zeitraum von 2017 bis 2020 fanden insgesamt drei Projektdurchläufe statt, und zwar in 2017, 2018 und 2020. Aufgrund technischer Schwierigkeiten fand in 2019 kein Durchgang statt.

<sup>5</sup> So wurden etwa im Jahr 2016 745. 545 Asylerstanträge (Erst- und Folgeanträge) gestellt, im Jahr 2019 hat sich die Anzahl drastisch auf 165.938 Asylanträge gesenkt. Auch haben sich die Herkunftsländer der Asylsuchenden im Vergleich zu 2015 verändert. Siehe hierzu u.a.: IAB, Zuwanderungsmonitor: [http://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/Zuwanderungsmonitor\\_1610.pdf](http://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/Zuwanderungsmonitor_1610.pdf), insbesondere S.15/16/20/21

## 2. Projektdesign unter Bedingungen sozialer Distanz

Bei „Open Minds – Channel for Young Refugees“ handelte es sich um eine niedrigschwellige geschlechtsspezifische Integrationsmaßnahme. Angesprochen waren geflüchtete, zugewanderte und deutsche junge Mädchen im Alter von 12 – 16 Jahren. Im Berichtsjahr 2020 wurden drei einwöchige Workshops mit insgesamt 38 Teilnehmerinnen durchgeführt.

Die Akquise der Teilnehmerinnen erfolgte in mehreren Frankfurter Gesamtschulen, mit denen im dreijährigen<sup>6</sup> Durchführungszeitraum des Projekts erfolgreiche Kooperationen aufgebaut worden sind. Die Teilnehmerinnen im dritten Projektdurchlauf besuchten die 7. und 8. Klasse, wobei sie in den ersten beiden Workshops aufgrund ihrer Flucht- und Migrationsgeschichte mehrheitlich noch in einer Intensivklasse waren. In der Regel rekrutierten sich die Teilnehmerinnen der Workshops von „Open Minds“ aus verschiedenen Schulen, da so die konzeptionell gewünschte interkulturelle Heterogenität der Teilnehmerinnen-Zusammensetzung in den Workshops erhöht werden konnte. Mit Beginn der Corona Krise und den damit einhergehenden Vorschriften zur Hygiene und sozialer Distanz vonseiten der Schulen setzten sich in 2020 die Teilnehmerinnen in den letzten beiden Workshops nur aus Schülerinnen jeweils einer Gesamtschule zweier unterschiedlicher Stadtteile Frankfurts zusammen.

Als medienpädagogisches Projekt knüpfte „Open Minds“ an die Medienaffinität der jungen Mädchen<sup>7</sup> an. Dabei stand die Vermittlung von Kompetenzen zur Herstellung von kleinen Filmen, Videos und Fotoserien für das Erzählen der eigenen Geschichten der Teilnehmerinnen konzeptionell im Zentrum des Projektgeschehens. Angesichts der stetig wachsenden Mediennutzung der Jugendlichen<sup>8</sup> gehörten in den Workshops auch die Auseinandersetzung mit deren möglichen Gefahren sowie die Vermittlung von Wissen für einen kompetenten Umgang mit den sozialen Medien wie etwa Urheberrechte, Datenschutz, dem Recht auf das eigene Bild und die Sensibilisierung für Geschlechterstereotypen in Videos u.ä..

---

<sup>7</sup> Siehe hierzu aktuelle Ergebnisse zur Mediennutzung von Jugendlichen, u.a:

[https://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/Grunddaten\\_Jugend\\_Medien.pdf](https://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/Grunddaten_Jugend_Medien.pdf) (November 2020)

<sup>8</sup> U.a. <https://de.statista.com/themen/2662/mediennutzung-von-jugendlichen/> (November 2020). Durch die Corona Krise hat sich die Nutzungsintensität weiterhin erhöht, da andere Aktivitäten der Jugendlichen wie das Treffen mit Freund/innen, Spielen, Sport etc nicht mehr möglich war. Das bestätigen auch Teilnehmerinnen von „Open Minds“, siehe hierzu Kap.4.1

Unter dem Motto „Deine Welt, meine Welt, unsere Welt“ ging es um Geschichten der Teilnehmerinnen: Um ihre Geschichten über Deutschland, zu ihrer alten Heimat, die sie verlassen haben, um das Ankommen im neuen Land und der neuen Stadt, um dessen Kultur, die neuen Freiheiten als Mädchen und um ihre Zukunftsperspektiven. Es sind Geschichten, die sich im weiteren Workshopverlauf zu Videos, kleinen Filmen und Fotoserien entwickelten, verdichteten und erweiterten.

Die Herstellung der medialen Produkte in der Auseinandersetzung in einer herkunftsmäßig unterschiedlich zusammengesetzten (Klein-) Gruppe war zentraler konzeptioneller Bestandteil von Open Minds. Im Austausch und in der Auseinandersetzung in der interkulturellen Gruppe konnten sich spannende Lernprozesse entwickeln. So wurde über den ganzen Prozess hinweg, angefangen von der Ideenentwicklung, über das Erlernen, professionell mit der Kamera zu arbeiten und die Aufnahmen der Videosequenzen herzustellen bis hin zum Schneiden und dem Einfügen des Tons in den Kleingruppen gearbeitet – eine Vorgehensweise, die sich als sehr produktiv auf die Kreativität der Mädchen und die Qualität der hergestellten Produkte ausgewirkt haben. Darüber hinaus gehende positive Effekte dieser pädagogischen Gestaltung waren gestiegene Arbeitsintensität, zunehmend wachsende interkulturelle Kompetenz und Verständigung unter den Mädchen, die nicht zuletzt auch neue Freundschaften und viel Spaß hervorbrachten. Da prinzipiell in Kleingruppenarbeit nicht ausreichend soziale Distanz gewährleistet werden kann, mussten leider auf diese Arbeitsweise in den entsprechenden beiden Workshops unter Corona - Bedingungen<sup>9</sup> verzichtet werden.

Neben dem Verzicht auf das Zusammenarbeiten in Kleingruppen erfolgten in den zwei Corona-Workshops von „Open Minds“ weitere konzeptionelle Veränderungen – und zwar in folgenden Bereichen:

- keine Filmaufnahmen mehr mit der großen Filmkamera, stattdessen wurden zur Herstellung von Videos, kleinen Filmen und Fotosequenzen eine DSLR Kamera, Tablets und Handys eingesetzt;
- es konnten keine Unternehmensbesuche in der Film- und Medienbranche stattfinden;

---

<sup>9</sup> Es handelte sich um die Workshops, die in den Wochen 31.08.-4.09. und im 19.-23. 2020 durchgeführt wurden.

- auf die Unterstützung der Teilnehmerinnen durch Mentorinnen aus der Medienbranche musste leider verzichtet werden;
- die in den drei Workshops 2020 produzierten Produkten konnten nicht wie in 2017 und 2018 in einer öffentlichen Abschlussveranstaltung, zu der auch Eltern, Freund/innen und Lehrer eingeladen wurden, gezeigt werden.

### Projektdesign 2020 im Überblick \*

3 Tn-Gruppen von geflüchteten, zugewanderten und deutschen Mädchen im Alter von 12 – 16 Jahren in 3x jährlichen wöchentlichen Workshops	Einführung in filmische Gestaltungsmittel und Dramaturgie	Medienpädagogische Begleitung	Ideenfindung, Dreharbeiten Schnitt, Ton, Fertigstellung des Videos	Filmvorführung im Tn-Kreis, ggf mit Lehrer/innen  Online Abschlussveranstaltung
Betriebsbesuche in der Film- und Medienbranche „Hinter den Kulissen“	Unterstützung durch Mentorinnen aus der Medienbranche	Filmvorführung in einer öffentlichen Abschlussveranstaltung		

\* Projektbausteine der unteren Zeilen konnten in den 2 Workshops unter Corona-Bedingungen nicht stattfinden.

## 2.1 Ziele von “Open Minds – Channel for young Refugees”

- **Stärkung weiblicher Integrationspotenziale**  
mit einem frühzeitigen und niedrighschwelligem Bildungs- und Medienangebot für geflüchtete und zugewanderte Mädchen, das eine Auseinandersetzung mit eigenen Erfahrungen von Flucht und Einwanderung mittels ihnen vertrauter Medien ermöglicht.
- **Auseinandersetzung und Dialog in einer interkulturell zusammengesetzten Gruppe** von geflüchteten, zugewanderten und deutschen Mädchen, um gegenseitiges kulturelles Verständnis, Austausch über die unterschiedlichen Lebenswelten zu

ermöglichen und gelungene Integration frühzeitig zu unterstützen.

- **Stärkung der Medienkompetenz der Mädchen** durch professionelle medienpädagogische Unterstützung und Begleitung von Mentorinnen.
- **Herstellung eines größeren Integrationspotenzials** durch Veröffentlichung der produzierten Videos in dem „Open Minds“ Youtube-Channel, wodurch die Erfahrungen der weiblichen Geflüchteten und der zugewanderten Mädchen, ihrer Chancen in der deutschen Gesellschaft und Auseinandersetzung mit dem Einwanderungsland einer größeren medialen Öffentlichkeit zugänglich wird.

## 2.2 „Hier ist es sicherer und besser zu leben“ – Herkunft der Teilnehmerinnen

In allen drei Projektdurchläufen von „Open Minds“ findet sich eine große Vielfalt an Herkunftsländern, aus denen die Teilnehmerinnen nach Deutschland eingewandert oder geflüchtet sind. In dem Projektdurchgang von 2017 konzentrierten sich die Herkunftsländer auf die seinerzeit stärksten Fluchtländern wie Syrien, Iran oder Afghanistan. Dieses Bild diversifizierte sich in den Projektjahren 2018 und 2020, ohne dass sich diesbezüglich eine spezifische Tendenz abzeichnete. Länder aus Afrika, Iran und Südamerika sind ebenso vertreten wie vereinzelt China und Indien oder Länder des Westbalkans. Diese Vielfalt der Herkunftsländer stellte für das Projekt insbesondere im Hinblick auf die interkulturelle Kommunikation und Verständigung ein großes Potenzial dar. Neben der Herkunftsdifferenz lässt sich auch eine große familiäre Migrations- und Fluchtdifferenz feststellen. So waren in einigen Fällen Vater oder Mutter der Teilnehmerinnen schon in deren Herkunftsland immigriert, ein Elternteil hatte also schon einen Migrationshintergrund im Herkunftsland der Tochter. Familien waren schon vor der Flucht nach Deutschland zunächst in ein anderes Land oder mehrere andere Länder geflüchtet. Oder aber es haben sich die Eltern nach der Flucht bzw. Migration in Deutschland kennen gelernt und beide kamen aus unterschiedlichen Herkunftsländern, wie zum Beispiel die Mutter aus Belarus, der Vater aus dem Libanon.

In dieser Hinsicht stellte das Projekt „Open Minds“ ein Mikrokosmos für die Vielfalt und die Dynamik des Einwanderungs- und Integrationsgeschehens in Deutschland dar. Gleichzeitig ist in dem Projekt nochmals die große Bedeutung, die die Schule in dem Integrationsprozess junger Menschen einnimmt, deutlich geworden. Das betrifft nicht nur die Vermittlung der deutschen Sprache, sondern das Kennenlernen, die Freundschaft und die Auseinandersetzung mit Mädchen und Jungen gleichen Alters ermöglichen interkulturelle Kommunikationsprozesse - eine wichtige Grundvoraussetzung für eine offene und humane Gesellschaft schaffen.

In dem aktuellen Berichtsjahr 2020 war vergleichsweise zu den Workshops in 2017 und 2018 der Anteil der Teilnehmerinnen gestiegen, die bereits in Deutschland aufgewachsen oder geboren sind, allerdings deren Eltern geflohen oder immigriert waren. Diese Kinder sprechen perfekt Deutsch und in einigen Familien ist die Umgangssprache ebenfalls schon Deutsch, sehr häufig variierend allerdings mit der Herkunftssprache der Eltern. Bei den Teilnehmerinnen, die mit ihren Eltern oder einem Elternteil geflohen oder etwa im Rahmen des Familiennachzugs immigriert sind, variierte die Aufenthaltsdauer in Deutschland von 4 Monaten, über 1 Jahr bis hin zu 5-6 Jahren.

### Herkunft der Teilnehmerinnen (38)

Geboren .....	Anzahl	Migrantischer Hintergrund/Herkunftsländer der Eltern
.....in einem anderen Land	25*	Südkorea, Spanien, Bulgarien, Ghana, Iran, Rumänien, Eritrea, Albanien, Mazedonien, Mexiko, Indien, Kroatien, Bosnien, Kosovo, Irak
.....in Deutschland mit migrantischen Hintergrund	9	Algerien, Italien, Bosnien, Marokko, Serbien, Peru, Afghanistan, Belarus, Libanon
.....in Deutschland	4	
<b>Insgesamt</b>	<b>38</b>	

\* Einige Herkunftsländer treffen für mehrere Teilnehmerinnen zu

Auch die Mädchen, die sich erst seit kurzer Zeit in Deutschland aufhielten, beherrschten schon relativ schnell gut die Sprache ihres Einwanderlandes. Hier hat die Schule selbstverständlich einen großen Anteil daran. Jedoch ist die Bedeutung von Freundinnen in diesem Kontext ebenso hoch einzuschätzen, weil die deutschsprechende Freundin in diesen Fällen quasi als Sprachlehrerin fungiert. In den Workshops von „Open Minds“ herrschte in bestimmten Situationen ein großes kreatives Sprachendurcheinander, in dem zur allgemeinen Verständlichkeit schlussendlich Deutsch gesprochen werden musste. Bei einigen Teilnehmerinnen mit noch sehr wenigen Deutschkenntnissen konnte man sich fast immer mit der englischen Sprache aushelfen.

Die Mädchen und jungen Frauen, die noch nicht so lange in Deutschland waren, und in den von der Evaluation durchgeführten Interviews<sup>10</sup> nach ihrer Meinung über und ihren Erfahrungen in Deutschland gefragt wurden, haben überwiegend positiv bis begeistert über ihre neue Heimat gesprochen. Häufig wird von ihnen die Freiheit erwähnt, die sie als Mädchen hier haben: alleine oder mit anderen Freundinnen auf der Straße gehen zu können: „ich liebe es, einfach so alleine in den Straßen rum zu laufen oder alleine in die Schule zu gehen.“ „Hier kann man viel freier und selbständiger als Mädchen sein, es gibt nicht so viele Regeln“, die sie einschränken wie im Herkunftsland. Auch die Tatsache, dass Mädchen überhaupt in die Schule gehen und eine Ausbildung machen können wird mehrfach erwähnt. Die freie Entscheidung haben zu können, ob sie ein Kopftuch tragen wollen oder nicht.

Deutschland und insbesondere die Stadt Frankfurt wird als schön beschrieben und vor allem als sicher empfunden, „weil hier kein Krieg herrscht“. Die Frage, ob sie sich vorstellen können, später wieder zurück in ihr Heimatland zu gehen, verneinen bis auf eine der geflüchteten und zugewanderten Teilnehmerinnen. In der alten Heimat möchten sie alle gerne Ihren Urlaub verbringen - und haben dies auch vor Corona regelmäßig getan -, aber das spätere, erwachsene Leben stellen sie sich mehrheitlich in Deutschland oder in einem anderen Land, einer anderen Stadt in Europa oder irgendwo anders auf der Welt vor. Das trifft auch für diejenigen zu, die erst kurz in Deutschland wohnen und noch großes Heimweh haben. Die

---

<sup>10</sup> Mit den Teilnehmerinnen wurden von Seiten der Evaluation in den Workshops 2020 insgesamt 34 Interviews durchgeführt.

alten Freundinnen werden schmerzlich vermisst, wie auch die zurück gelassenen Verwandten. Dieser Schmerz wird auch in einigen Videos ausgedrückt. Nur wenige berichten von diskriminierenden Erfahrungen und rassistischen Begegnungen.

### In Deutschland seit....Teilnehmerinnen mit Flucht- und Migrationserfahrungen (25)

In Deutschland seit....	Anzahl	Migrantischer Hintergrund/ Herkunftsländer
1-11 Monate	6	Südkorea, Spanien, Bulgarien, Iran, Eritrea, Brasilien
1-2 Jahre	14 *	Ghana, Bulgarien, Rumänien, Spanien, Albanien, Mazedonien, Mexiko, Kroatien, Bosnien, Serben, Kosovo, Indien
3 Jahre und mehr	5	Iran, Montenegro, Irak, Eritrea, Afghanistan
Insgesamt	25	

\*Zwei Teilnehmerinnen kamen aus jeweils demselben Herkunftsland

### 3. Projektverläufe

2020 war nicht nur für das Projekt „Open Minds“ ein aufregendes Jahr. Mit dem ersten Lockdown Anfang April bestand die Befürchtung, dass das Projekt „Open Minds“ nicht mehr wie geplant beendet werden könnte. Nach den Sommerferien ergab ein erneuter Versuch ein positives Ergebnis bei den Schulen für die Unterstützung des Projekts „Open Minds“, so dass die beiden letzten Workshops noch durchgeführt werden konnten. Einige schon angefragten Schulen sagten zwar die Teilnahme an dem Projekt ganz ab, dafür stimmten zwei einer Teilnahme zu, allerdings sollten die Workshops in den Räumen der jeweiligen Schule stattfinden und nicht – wie bislang – außerhalb in schulfremden Institutionen. Eine weitere Voraussetzung war, dass die Teilnehmerinnen nur Schülerinnen der jeweiligen Schule sein dürften, also keine gemischte Zusammensetzung mit Teilnehmerinnen aus anderen Schulen

erwünscht war. Unter diesen Bedingungen wurde ein auf die Corona-Auflagen abgestimmtes Konzept entwickelt, das auch einige konzeptionellen Veränderungen zur Folge hatte<sup>11</sup>.

Der Workshop im März 2020 endete an dem Tag, an dem der erste Lockdown in Deutschland beschlossen wurde. Dieser Workshop konnte so noch unter den bisher geplanten Voraussetzungen stattfinden.

### 3.1 „Es ist so cool mit der Filmkamera zu arbeiten“

In diesem Workshop kamen die Teilnehmerinnen aus zwei verschiedenen Gesamtschulen aus unterschiedlichen Stadtteilen Frankfurts zusammen. Einige Mädchen und junge Frauen waren noch in den Intensivklassen, da sie vor nicht so langer Zeit nach Deutschland eingewandert oder geflüchtet waren. Diese Gruppe war insgesamt in dem ersten Workshop, der 2020 stattgefunden hat, relativ groß.

Hier konnte das Workshop-Programm noch ohne Maske und Einhalten von sozialer Distanz durchgeführt werden. Zum Einstieg und quasi als Teaser für die spätere Ideenfindung zu den Videos wurde in Kleingruppen über vorgegebenen Fragen zu „Was ist deutsch, was gar nicht?“ „Warum kommen Menschen nach Deutschland?“ „Wie ist es als Mädchen in Deutschland zu leben“ diskutiert. Genannte Einwanderungs- und Fluchtgründe ähnelten denen, die die Teilnehmerinnen hier in ihren Beschreibungen für das Leben als Mädchen in Deutschland angegeben haben: Kein Krieg, keine Gewalt, bessere Ausbildung, mehr Arbeit und Freiheit.

Es saßen die Mädchen zu Beginn des Workshops während des gegenseitigen Kennenlernens und der Vorstellung des Programms durch die Teamerinnen noch eng in einer Stuhlreihe zusammen. Die anfängliche Fremdheit löste sich mit der Kleingruppenarbeit langsam auf und das Sammeln erster Filmideen und -themen gestaltet sich so lockerer. Richtig spannend wurde es, als die Filmkameras ausgepackt wurden, das professionelle Equipment erklärt wurde und die Teilnehmerinnen erste Versuche des Filmens starten konnten. Danach bildeten sich kleine Arbeitsteams unter den Mädchen, die nicht nur aus Teilnehmerinnen aus derselben Schule

---

<sup>11</sup> Siehe Kap.2

zusammen gesetzt waren. Hier wurden die Filmideen konkretisiert und die Arbeitsteilung bei der Produktion der Filme verteilt: wer übernimmt das Management des ganzen Ablaufs (Regie), wer steht hinter der Kamera, wer ist zuständig für den Ton, wie verteilen wir die einzelnen Rollen in den Filmgeschichten? Aufgabenblätter zum Storyboard, Drehkonzept und -plan wurden mit Unterstützung der Medienpädagoginnen erstellt.

Und dann ging es nach draußen zum Filmen: Drehorte wurden gesucht, erste Aufnahmen gemacht, diese gecheckt, manchmal wieder verworfen, von Neuem Szenen entworfen, wieder neu aufgenommen.....Die Konzeption dieses Workshops ließ es zu, dass die Mädchen in der citynahen Umgebung des Workshopsortes nach unterschiedlichen Drehorten suchen konnten, verschiedene Plätze aufsuchten, mit einigen Passanten an zentralen Orten der City Interviews führten oder in ihre Schule gingen, um einige Mitschüler/innen zu interviewen. In diesem offenen Workshopkonzept entstanden kreative Ideen, es eröffneten sich wechselnde Gestaltungsmöglichkeiten und die interkulturelle Teamarbeit intensivierte sich zunehmend, was auch für die nachfolgenden Aufgaben zur Fertigstellung des Videos zutraf: die Aufnahmen entsprechend des Drehkonzepts zu einem stimmigen Video zu schneiden und mit Ton sowie Musik zu unterlegen. Einige Mädchen entdeckten neue Fähigkeiten und Fertigkeiten von sich, erste Berufswünsche entstanden am Zukunftshorizont und nicht zuletzt bildeten sich neue Freundschaften. So wurden in diesem Workshop vier Videos produziert.

Diese wurden am letzten Workshoptag allen Teilnehmerinnen und dem Team gezeigt, eine Vorstellung, die von viel Aufregung, Lachen, Staunen und viel Spaß begleitet wurde.

Die Präsentation der Videos aller Teilnehmerinnen der Workshops 2020 von „Open Minds“ konnte dann zum finalen Projektabschluss nicht mehr – wie jeweils in den Jahren 2017 und 2018 - in einer öffentlichen Veranstaltung gezeigt werden, da dies die notwendigen Hygiene- und Abstandsregeln nicht zuließen.

In den Interviews unterscheiden sich die Antworten der Mädchen und jungen Frauen auf die Fragen, was ihnen im Workshop am besten gefallen hat und was sie gelernt haben, entsprechend der unterschiedlichen Workshopkonzeptionen. Die Teilnehmerinnen aus dem diesem Workshop betonten sehr häufig wie viel Spaß es ihnen gemacht hat, mit der Kamera zu arbeiten „das war cool“ oder auch: „Filmen hat am meisten Spaß gemacht.“ Hier wird auch

die Möglichkeit genannt, dass sie verschiedene Rollen einnehmen konnten: mal hinter der Kamera zu stehen, zu schauspielern oder Interviews durchzuführen und dann gelernt zu haben, das Material zu schneiden. Der Besuch in einem Unternehmen aus der Medienbranche hat bei einigen zur Entwicklung von Berufsvorstellungen angeregt. So hat sich bei einem Mädchen der Berufswunsch, Animateurin zu werden hier gebildet.

### 3.2 Mit Maske und sozialer Distanz

Unter Corona-Bedingungen musste das bisherige offene Workshopkonzept in den zwei letzten Workshops in 2020 von „Open Minds“ eingeschränkt werden. Die Teilnehmerinnen saßen mit größerem Abstand in einem großen Klassen- bzw. dem Theaterraum; alle, - selbstverständlich auch die Teamer/innen- trugen Masken. Regelmäßig wurden die Räume gelüftet. Auf Kleingruppenarbeit im Arbeitsraum wurde verzichtet, Dreh- und Aufnahmeorte befanden sich unmittelbar im bzw. nur wenig außerhalb des Schulgebäudes in einem nahegelegenen Park. Da beim Arbeiten mit einer Filmkamera die erforderlichen Abstandsregel nicht einzuhalten gewesen wären, wurden in diesen Workshops Tablets, Handys und eine DSLR Kamera für das Aufnehmen der Filme und das Fotografieren zur Verfügung gestellt, so dass vergleichsweise häufiger auch alleine gearbeitet wurde.

Die Teilnehmerinnen in diesen beiden Workshops kamen jeweils aus derselben Gesamtschule. In einer der Gruppen waren es Schülerinnen aus einer ehemaligem Intensivklasse<sup>12</sup>, sie war mit sechs Mädchen und jungen Frauen eine relativ kleine Gruppe, die zudem herkunftsmäßig homogen zusammengesetzt war. Bis auf eine kamen alle Teilnehmerinnen aus dem Westbalkan, aus Serbien, Kroatien, Bosnien und Kosovo, ein Mädchen war Inderin, sie hatte allerdings den größten Teil ihres Lebens in Griechenland gelebt. Der zweite Workshop unter Corona Bedingungen bestand aus einer zahlenmäßig größeren Gruppe und entsprechend fand sich hier eine größere Vielfalt in der Herkunft der Mädchen, wobei 8 Teilnehmerinnen schon

---

<sup>12</sup> Die Absprachen mit dieser Schule sind schon vor der Corona Krise erfolgt, da waren die Mädchen und jungen Frauen noch in der Intensivklasse. Da unerwartet der Workshop erst nach den Sommerferien und dem ersten Lockdown stattfinden konnten, waren die Mädchen mittlerweile schon in den ihnen altersgemäßen und entsprechend ihrer vorhandenen Sprachenkompetenz zugewiesenen 6,7,8 Klassen integriert.



Im weiteren Verlauf der Workshops wurde in das „Digital Storytelling“ eingeführt und weitere professionelle Verfahren wie etwa Greenscreen für die Erstellen ihrer späteren Videos vermittelt. In diesen zwei Workshops wählten die Teilnehmerinnen für ihre Videos dann unterschiedliche Formate: Unter dem Titel „Das sind Wir“ erzählen die Mädchen und jungen Frauen in fünf Selbstportraits von ihrer erst vor einem Jahr verlassenen Heimat, ihrem noch kurzen Aufenthalt in Deutschland und ihrem Heimweh. In einem weiteren Video geht es um eine Horrorgeschichte, um ein „Superpower“ Mädchen mit roten Augen. In dem Workshop mit einer größeren Teilnehmerinnenanzahl beschäftigen sich mehrere Videos zu dem Thema Corona, zwei ironisieren typische Youtube Videos und die Klischees zwischen Deutschen und Ausländern.

In diesen beiden ‚Corona- Workshops‘ zeigte sich in den Interviews ein anderes Meinungsbild bei den Teilnehmerinnen vergleichsweise zu dem ersten Workshop hinsichtlich der Frage: was Ihnen in „Open Minds“ besonders gefallen habe. Hier fehlte die für sie neue Erfahrung, mit einer richtigen Kamera das Filmen zu erlernen. Mit Tablets und Handys hatten schon die meisten Erfahrungen gemacht, da sie selber für sich und unter den Freundinnen sowie für die Familie kleine Videos mit ihren Handys drehten. Ein Mädchen hat sogar schon einen eigenen Videokanal. Neu in diesen beiden Workshops war für die meisten die Erfahrung, mit einer DSLR Kamera zu fotografieren. „Coole Erfahrung, besonders war das Fotografieren mit der Kamera.“ Nahezu jede der Teilnehmerinnen dieser Workshops betonte, dass ihr die Möglichkeit, mit so einer Kamera Collagen und Portraits zu erstellen, sehr viel Spaß bereitet habe. „Ich liebe das Projekt, sehr interessant, viele neue Sachen gelernt, Fotos mit dieser tollen Kamera zu machen.“ Angesichts ihrer schon vorhandenen Erfahrungen bei der Herstellung von Videos mit dem Handy empfanden sie den besonderen Kompetenzzugewinn durch die Teilnahme an „Open Minds“, dass sie verschiedene Einstellungs-, Darstellungs- und Bearbeitungsmöglichkeiten oder auch beispielsweise eine Software wie Greenscreen kennengelernt haben. Gelernt habe ich: „wie man Bilder bearbeiten kann, mit Tricks tolle Effekte erzielen kann.“

## 4. Bedeutung von Social Media und die Videos der Teilnehmerinnen

Die Teilnehmerinnen von „Open Minds“ waren zwischen 12-16 Jahre alt. In diesem Alter sind heutzutage Mädchen wie Jungen relativ häufig auf den diversen Plattformen im Social Media aktiv. In den verschiedenen Studien zum Nutzungsverhalten stehen an vorderster Stelle Facebook und Instagram, aber auch Youtube und neuerdings Tiktok haben hohe aktive Nutzer/innenzahlen zu verzeichnen<sup>14</sup>, Tendenz steigend. Das Nutzungsverhalten zwischen Mädchen und Jungen in diesem Alter divergiert weniger im Hinblick auf die Intensität, als auf die Art der Nutzung: Jungen haben eine stärkere Spiele- und Actionorientierung, Mädchen bevorzugen Musik- und Beautyvideos<sup>15</sup>. Mädchen und junge Frauen finden in den sozialen Medien ein reiches Angebot, das ihre altersgemäßen verschiedenen geschlechtsspezifischen Bedürfnisse nach Schönheit, nach einer tollen Figur, nach Kleidung, nach Musik, nach Kommunikation und Freundschaft u.v.m. entgegenkommt. „Open Minds“ setzte an der Medienaffinität der Mädchen an. Die Produktion von Filmen und Videos eröffnete ihnen kreative Möglichkeiten der Auseinandersetzungen mit ihren Erfahrungen, Wünschen und Perspektiven. Gleichzeitig wurde im Projektverlauf deutlich, dass sowohl aufgrund der hohen Nutzungsintensität wie weit verbreiteter Geschlechterklischees eine kritische Auseinandersetzung mit Social Media in medienpädagogischen Projekten erforderlich ist.

### 4.1 „Ich bin täglich im Internet“

In den 33 Interviews, die mit den Teilnehmerinnen der Workshops 2020 von „Open Minds“ durchgeführt wurden, haben nur wenige der Mädchen angegeben, selten in den sozialen Medien aktiv zu sein. Eine Ausnahme stellt ein Mädchen mit ihrer Aussage dar: „Ich habe kein Bock dazu, spiele viel lieber Fußball.“ Für die meisten ist die tägliche Nutzung des Handys, aktiv auf den diversen Plattformen zu sein, eine Selbstverständlichkeit. Hier wird von den

---

<sup>14</sup> Siehe u.a. <https://de.statista.com/themen/1842/soziale-netzwerke/>  
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/543605/umfrage/verteilung-der-nutzer-von-social-media-plattformen-nach-altersgruppen-in-deutschland/>

<sup>15</sup> u.a. <https://www.goethe.de/de/spr/unt/kum/jug/som.html>

Teilnehmerinnen der Workshops von „Open Minds“ in 2020 die Plattform Tiktok am häufigsten genannt<sup>16</sup>, aber auch auf Instagram, auf Youtube zu sein oder auf Netflix Filme und Serien zu schauen, gehören zu den täglichen Gewohnheiten der Mädchen und jungen Frauen. Viele haben Influencer/innen, dabei handelt es sich bei den Teilnehmerinnen der Workshops in 2020 sehr häufig um Addison Rae und Charli D’Amelio. Beide sind wegen ihrer Tanzvideos beliebt. Letztere ist ein 16-jähriges Mädchen, das im November große Berühmtheit erlangte, als sie mittlerweile mit 100 Millionen Follower/innen auf ihrer Videoplattform einen Rekord erreichte.<sup>17</sup> Einige sehen jedoch ihr eigenes Nutzungsverhalten durchaus auch als problematisch an. Auf die Frage, ob sie häufiger auf Youtube et al ist, antwortet eine Teilnehmerin: „Häufiger als mir lieb wäre. Das Leben besteht ja bei uns Jugendlichen schon sehr aus den sozialen Medien.“ Oder eine andere: „Ja, immer aktiv. Heutzutage weiß man nicht, was man machen soll, da bleiben nur noch die sozialen Medien. Meistens bin ich auf Netflix, gucke mir Filme oder Serien an.... „Ich bin nur 2 Stunden am Handy, den Rest gucke ich Filme.“ Diese Teilnehmerin bezieht sich insbesondere auf die Zeiten im Lockdown, in denen für sie als Aktivität nur noch die sozialen Medien übrigbleiben.

Problematisch ist es, dass Social Media heute zunehmend im Prozess der Entwicklung von geschlechtsspezifischen Rollenerwartungen und Zukunftsperspektiven eine zentrale Rolle einnimmt – und hier noch einmal besonders in der Lebensphase der Teilnehmerinnen, der Pubertät. Auf den diversen Plattformen, ob in Musikvideos oder den Präsentationen der Influencerinnen, sehr häufig finden sich geschlechterstereotype Rollenmuster, teilweise in perfiden Formen. Ein wichtiger Bestandteil in der Workshopkonzeption war eine Einheit, die sich mit Geschlechterklischees in Social Media am Beispiel von Musikvideos beschäftigte. Dazu wurde ein Film gezeigt, der geläufige und bekannte Videos zeigte, in denen die weiblichen und männlichen Akteure sich durchgängig und unkritisch einer stereotypen Körpersprache bedienten. Der Film setzte sich mit den Bedeutungen dieser Klischees auseinander, kommentierte und bewertete diese kritisch. Die Reaktionen der Teilnehmerinnen darauf waren zwiespältig. Einige fanden diese Art der Rollenperformance gut, viele bewerteten sie neutral, wenige lehnten sie definitiv ab. Auffallend war, dass keine der Mädchen und jungen Frauen die dargestellten klischierten Geschlechterrollen als überholt oder traditionell

---

<sup>16</sup> Das Portal wird derzeit europaweit von rund 100 Millionen Menschen regelmäßig genutzt, knapp 70% davon sind zwischen 16 und 24 Jahre alt. FAZ, 3.11.2020,

<sup>17</sup> „Die Tiktok-Queen“, FAZ 25.11.2020

bezeichneten. Für viele erschien hingegen eine kritische Auseinandersetzung mit der gezeigten stereotypen Rollenperformance neu.

In den Interviews wurde auf diese Workshopeinheit Bezug genommen und die Teilnehmerinnen nach ihrer Meinung gefragt. Viele der Interviewten nahmen eine liberale Haltung ein: „leben und leben lassen...Jeder soll sein Ding machen.“ „Das ist normal, wir sind damit aufgewachsen. Aber jeder soll machen, was seine Leidenschaft ist. Ich würde es nicht machen, aber...“ „Ja, fällt mir schon auf, ich finde es nicht wirklich notwendig.“ Die folgende Antwort zeigt, dass sich hinter den Haltungen der Mädchen durchaus auch eine innere Distanz verbergen kann: „Ist mir schon aufgefallen, habe es aber mit Humor gesehen. Ich persönlich mag so etwas nicht, aber die leben ihr Leben. Es ist mir eigentlich egal, was die machen.“

Konträr zu Klischees in den Musikvideos wird im Verhältnis zu ihren Influencerinnen in den Aussagen der Mädchen und jungen Frauen eine Identifikation mit starken, selbstbewussten weiblichen Vorbildern deutlich. Diese werden wegen ihres Selbstbewusstseins bewundert, für das, was sie schon geschaffen haben, für ihre Karriere: „...sie (ihre Influencerin) kocht, sie war sehr arm, kam von Brasilien, jetzt ist sie in New York, sie machte eine Karriere, das bewundere ich. Sie ist ein Vorbild für mich. Auch ich koche gern, aber auch wegen ihrer Karriere.“ „Das sind oft starke Frauen (ihre Influencerinnen) und man kann interessante Geschichten von ihnen hören.“ Im Hinblick auf ihr eigenes Selbstbild als Mädchen und später als erwachsene Frauen lassen sie Stolz und berufliche Zuversicht erkennen. Auf die Frage, ob sie zufrieden sind, ein Mädchen zu sein, antwortet die Mehrheit: „Ich bin sehr zufrieden, ein Mädchen zu sein, möchte kein Junge sein.“ „Ich bin froh und stolz, ein Mädchen zu sein.“

„Und später, als erwachsene Frau, wie siehst Du Dich da?“ In den Antworten auf diese Frage kommen stereotype Weiblichkeitsvorstellungen, wie sie eben häufig in den sozialen Medien präsentiert werden, nicht vor. „Ich sehe mich als jemand, die Wissen darüber hat, was gut und was schlecht ist. Jemand, die das ändern kann und gegebenenfalls dafür Krach macht.“ „Ich will in einer Führungsposition arbeiten.“ „...ich will keine Kinder haben, will eine Wissenschaftlerin werden, ein Profi, arbeiten und lernen.“

Gefragt nach ihrem eigenen weiblichen Selbstbild präsentieren sich die Mädchen und jungen Frauen also in ihren Aussagen sehr selbstbewusst und möglicherweise weniger beeinflussbar als es auch die Medienkritische Wissenschaft vermutet. Gleichwohl ist eine kritische

Auseinandersetzung mit den in den sozialen Medien präsentierten Geschlechterstereotypen in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit unbedingt erforderlich.

## 4.2 Die Videos - über Heimweh, Corona, Superpower und mehr.....

In den drei Workshops 2020 von „Open Minds – Channel für young Refugees“ lässt sich das Endergebnis sehen: insgesamt wurden 12 Videos produziert, mal längere, mal kürzere, in unterschiedlichen Formaten, es gab Einzeldarstellerinnen, mehrere Schauspielerinnen-Teams – aber egal wie die Videos ausfielen, immer waren es Mädchen, die die Aufnahmen drehten, die später das Material geschnitten haben und für den Ton sorgten. Die Produkte waren alles Teamarbeiten, und diese Erfahrung, gelernt zu haben, im Team zu arbeiten, wurde von den Teilnehmerinnen in den Interviews als eine wertvolle Erfahrung hervorgehoben. Und in den Abschlusspräsentationen in den jeweiligen Schulen, an denen auch einige ihrer Lehrer und Lehrerinnen teilnahmen, war der Stolz der Mädchen spürbar, dass sie in einer Woche außerhalb des regulären Unterrichts tolle, vorzeigbare Produkte entwickelt haben.

### **Die Videos aus Workshop 1: Angekommen in Frankfurt**

- **„Ankommen“**: dazu hatte sich ein Team aus Teilnehmerinnen gefunden, die alle erst kurz in Deutschland angekommen waren. Im Video erzählten sie ihre Erfahrungen mit dem eigenen Angekommen in der für sie zunächst fremden Stadt und dem fremden Land. In einer zweiten Sequenz sind sehr lebhaft Interviews mit mehreren Passanten auf dem Römer geführt worden, die ebenfalls Einwander/innen waren und die von ihrer schon länger zurück liegenden Ankunft und ihrem jetzigen Leben in Frankfurt berichteten.

- **„Auf der Zeil“**: in diesem Video stehen wieder Interviews mit zufällig vorbeigehenden Passanten auf einer belebten Frankfurt Einkaufsstraße im Zentrum. Die Interviewten wurden danach befragt, was ihnen an der Stadt gefällt, was sie nicht gut finden und verändert sehen möchten. Die Befragten waren ebenfalls mehrheitlich Einwander/innen, die Mädchen hatten

sie gezielt ausgesucht, so dass auch hier die Frage nach dem Leben im Einwanderungsland Thema und Botschaft des Videos waren.

- **„Wie reagiert Frankfurt?“**: Befragt werden in diesem Video die Mitschülerinnen und Mitschüler nach ihrem Leben in Frankfurt: ihren Lieblingsplätzen zum chillen, wie ihnen die Stadt gefällt, was sie verändert haben möchten. Aber auch die ‚wirklich‘ spannenden Fragen ihres aktuellen Lebens als junge Mädchen und Jungens wie etwa nach den gewünschten Freund\*innen werden gestellt. Ein kleines Comedy Video.
- **„Bloody Mary“**: Hier haben zwei Mädchen ihre Lust am Spielen und an Grusel- bzw. Horrorgeschichten realisiert. Unterlegt mit entsprechender Musik, wird das Genre des Horrorfilms imitiert.

### **Videos Workshop 2 und 3: Heimatverlust, ganz viel Corona, Klischees und Sweeties**

- **„Das sind Wir“**: ein Video, das eine Zusammenschau von fünf Selbstportraits der Teilnehmerinnen zeigt, die erst vor einem Jahr nach Deutschland immigriert sind. Sie zeigen Bilder ihrer Heimat, sprechen darüber, wen sie vermissen, über die Leute in Ihrer Heimat und über Deutschland, dem Land, in dem sie bereits ihre konkreten beruflichen Zukunftsperspektiven entwickelt haben.
- **„Superpower“**: die Geschichte eines nicht ‚normalen Mädchens‘, an ihren Augen erkennt man, wenn jemand zum Sterben verurteilt ist. Und plötzlich betritt so jemand das Klassenzimmer.....
- In vier Videos dreht sich alles um Corona: 1. die guten und schlechten **„Coronaregeln“** werden uns in humoristischer Form gezeigt. 2.-3. in zwei weiteren werden die Produktion von **„Masken in 1 und in 4 Minuten“** zum leichten Nachmachen vorgeführt. Das vierte Video in dieser Sparte ist eine **„Corona-Umfrage“** auf den Straßen nahe der Schule: eine kleine Meinungsumfrage über das Topthema im November 2020.
- **„Sweeties“**: drei Mädels legen hier sehr gekonnt eine Comedy- Nummer zu den Beauty- und Klamotten Plattformen der entsprechenden Influencerinnen hin.
- **„Klischees“**: 2 Videos greifen Klischees von Deutschen über Ausländer und umgekehrt auf. In einem Beispiel darf die Tochter mit der Freundin kein Video drehen, auf dem beide tanzen wie Charli D’Amelio und die Mutter zur Bestrafung den Vater ruft. In **„Ausländer bei**

**Deutschen“** brechen die gegenseitigen Höflichkeitsregeln bei einer Essenseinladung unschön aufeinander.

## 5. Erfolgreiches Medien- und genderspezifisches Integrationsprojekt- Bilanzierung

In dem Zeitraum von 2017 bis 2020 konnte das Projekt „Open Minds – Channel for young Refugees“ mit drei jährlichen Lehrgangsdurchgängen in 2017, 2018 und 2020<sup>18</sup> erfolgreich durchgeführt werden. An dem genderspezifischen Medienprojekt waren insgesamt 109 Teilnehmerinnen beteiligt. Ein zentraler Fokus des Projektes lag auf der Unterstützung zur Integration: Geflohene, zugewanderte und deutsche Mädchen und junge Frauen haben in interkulturell zusammengesetzten Frauengruppen 28 Videos produziert. Hier konnten sie ihre Erfahrungen von Flucht, von Migration nach und ihrem Ankommen in Deutschland erzählen und verarbeiten. Dabei haben sie Trauer, ihre Freude am Spielen, ihre Lust, sich in verschiedenen Rollen auszuprobieren, ihre Neugierde, die (neue) Heimatstadt Frankfurt mit den Augen fremder Passanten auf der Straße beurteilen zu lassen und last not least: ihren Umgang mit der für alle neuen Situation mit einer Pandemie verstanden, in kreativen und spielerischen Formen medial umzusetzen.

Entwickelt 2017 in den ersten Jahren nach der großen Flüchtlingswelle sind in „Open Minds“ gezielt junge Frauen und Mädchen angesprochen worden, da der Mangel an genderspezifischen medienpädagogischen Angeboten deutlich geworden ist. Die Teilnehmerinnen-Akquise konzentrierte sich nach dem ersten Projektdurchgang auf einige Frankfurter Gesamtschulen, was sich für die integrationspolitische Zielsetzung von „Open Minds“ als positiv erwiesen hat. Schulen sind zentrale sozial-räumliche Orte der Integration in einem Einwanderungsland wie Deutschland. Hier wird nicht nur die deutsche Sprache vermittelt und erlernt, hier sind die Schüler/innen eingebunden in einen Freundeskreis Gleichartiger multikultureller Herkunft, so dass interkulturelle Kommunikation frühzeitig praktiziert wird - Grundvoraussetzung einer offenen und humanen Gesellschaft. Im Projekt

---

<sup>18</sup> In 2019 ist aus organisatorischen Gründen kein Workshop durchgeführt worden.

„Open Minds“ war es eine zentrale Zielsetzung, dass sich die Workshops aus einer interkulturellen Frauengruppe zusammensetzten. Hier wurde im Projektverlauf deutlich, dass sich im Prozess der Vermittlung von Medienkompetenz, der Produktion von 38 Videos unter den teilgenommenen Mädchen und jungen Frauen eine kreative interkulturelle Dynamik entwickeln konnte, die das gegenseitige kulturelle Verständnis verbessern, den Austausch über unterschiedliche Lebenswelten ermöglichen und somit Prozesse gelungener Integration befördern bzw. unterstützen konnten. Diese kreative interkulturelle Dynamik wurde besonders unterstützt, wenn in den Workshops Schülerinnen aus verschiedenen Schulen teilnahmen – eine Konstellation, die leider in den ‚Corona-Workshops‘ aufgrund der Auflagen zur sozialen Distanz nicht mehr umgesetzt werden konnte.

Die interkulturelle Zusammensetzung der Workshops hat sich zudem im Hinblick auf die Genderspezifität von „Open Minds“ positiv ausgewirkt. Diese Projektkonstellation ermutigt insbesondere die angesprochenen jungen Mädchen und Frauen, die noch nicht lange in Deutschland wohnten, Neues auszuprobieren, ihre Erfahrungen, Gefühle und Spaß an der eigenen Kreativität in den Videos auszudrücken. Es stärkte ihr Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen – Voraussetzungen, sich mit den neuen Bedingungen im Einwanderungsland selbstbewusst auseinander zu setzen.

In den Interviews betonten viele Teilnehmerinnen, dass es toll war, in einer Frauengruppe arbeiten zu können. In den Workshops mit Mädchen aus verschiedenen Klassen und Schulen wich die anfängliche Fremdheit sehr schnell einer Bereitschaft, in den Arbeitsteams mit noch nicht bekannten Mädchen zusammen zu arbeiten und zum Abschluss des Workshops haben sich neue Freundschaften gebildet. Diese Ergebnisse können als Ausdruck davon gewertet werden, dass interkulturelle Kompetenz, also die Fähigkeit, in Gruppen mit unterschiedlichen Erfahrungen, Wahrnehmungen und Sprachkompetenzen erfolgreich zu interagieren, bei vielen Teilnehmerinnen schon wie selbstverständlich vorhanden war und im Projekt weiter gestärkt wurden. Darüber hinaus machen die Ergebnisse von „Open Minds-Channel for young Refugees“ auf mehreren Ebenen in erfreulicher Weise darauf aufmerksam, dass es sich bei der angesprochenen Teilnehmerinnengruppe von zugewanderten, geflüchteten und deutschen Mädchen im Alter von 12 – 16 Jahre um eine selbstbewusste und zukunftsorientierte Frauengeneration handeln wird. In den Interviews, die von der Evaluation

über den gesamten Projektzeitraum mit allen Teilnehmerinnen durchgeführt wurden<sup>19</sup>, hat die Mehrheit von ihnen eine sehr positive Haltung gegenüber der Schule und der von ihnen antizipierten Zukunftsmöglichkeiten ausgedrückt. Häufig wurde das unterstützt von Schulerfahrungen und sozialen Einschränkungen aus dem ehemaligen Heimatland. In den Interviews schätzt die Mehrheit der Mädchen und jungen Frauen die Schule sehr, sie gehen gerne zur Schule, hier ist es frei, der Unterrichtsstil wird vergleichsweise bei denen, die schon im Herkunftsland die Schule besucht haben, als demokratischer und offener empfunden. Einige geben an, dass die Schule in Deutschland vergleichsweise viel leichter sei: im Heimatland mussten sie immer sehr viel Lernstoff auswendig lernen, ohne dass es interessierte, ob sie es verstanden haben oder nicht. Die Schule ist auch der zentrale Ort, um Freundschaften zu schließen. Eine beste Freundin zu haben ist in der Pubertät wichtig, besonders bei jenen Teilnehmerinnen, die erst vor kurzem nach Deutschland zugewandert waren. In der Schule haben sie häufig ihre erste Freundin im Einwanderungsland kennengelernt. Mit diesen positiven Erfahrungen im Rücken haben viele der Mädchen und jungen Frauen schon sehr konkrete Vorstellungen entwickelt, wie ihre Schulkarrieren weiter verlaufen sollen und vor allem: was sie später werden wollen: Anwältin, Ärztin, Krankenschwester, Kindergärtnerin, Weltraumforscherin, Schauspielerin, Fotografin, Konditorin, Kosmetikerin, Lehrerin und noch einiges mehr.

Mit dem Ausbruch der Corona Pandemie mussten im Projekt „Open Minds“ in zwei Workshops in 2020 weitere zentrale konzeptionelle Bestandteile verändert werden: so konnten die Videos nicht mehr mit einer Filmkamera produziert werden und der Aktionsbereich für das Drehen der Filme beschränkte sich auf die unmittelbare Umgebung der Schule. Die Evaluation dieser konzeptionellen Einschränkungen hat darauf aufmerksam gemacht, welche positiven Vorteile mit dem Gebrauch der Filmkamera und einem größeren räumlichen Aktionsradius bei den Filmaufnahmen in der Umsetzung der Ziele des Projekts „Open Minds“ einhergingen. Es zeigte sich in den Workshops, dass der Einsatz der Filmkamera für alle Teilnehmerinnen eine ganz neue Erfahrung darstellte<sup>20</sup>. Die Filmkamera war ihnen bislang ein unbekanntes Medium, das sie in „Open Minds“ neu kennengelernt haben. Im Unterschied zu Handys und Tablett. Diese waren den Teilnehmerinnen, die mehrheitlich in den sozialen Medien aktiv sind, sehr vertraut,

---

<sup>19</sup> In einigen wenigen Fällen konnte kein Interview aufgrund der geringen deutschen Sprachkenntnisse durchgeführt werden.

<sup>20</sup> D.h. in allen Workshops die von „Open Minds“ durchgeführt wurden, mit Ausnahme der beiden ‚Corona-Workshops‘ in 2020. Siehe hierzu Kap. 3.2

gehörte es doch bei den meisten beinahe schon zur täglichen Gewohnheit, selbst Videos mit ihren Handys zu drehen. Entsprechend finden sich in den Videos, die von den Teilnehmerinnen der ‚Corona- Workshopgruppen‘ hergestellt wurden, Formate, Themen und Inszenierungen wieder, die den Mädchen aus den von ihnen bevorzugten sozialen Medien bekannt sind. In einigen ihrer Produkte distanzieren sie sich auch ironisierend und spielerisch etwa von den Performances der Beautyvideos. Hier wird erneut die Bedeutung deutlich, die die sozialen Medien für die Generation der Mädchen und jungen Frauen mittlerweile haben – und ironischerweise durch die sozialen Einschränkungen der Pandemie noch weiter erlangt haben<sup>21</sup>.

Der Gebrauch der Filmkamera hat demgegenüber offenere Kreativitätsprozesse bei den Teilnehmerinnen begünstigt. Wenn auch hier sicher genügend Vorbilder in den sozialen Medien vorhanden waren, so hat doch die Erfahrungen mit etwas Neuem zu arbeiten, etwas auszuprobieren, verschiedene unbekannte Rollen zu spielen (vor, hinter der Kamera) und stärker teamorientiert arbeiten zu können, vielfältigere Ideen und eine breitere Palette an Formaten hervorgebracht. Dies wurde zudem noch unterstützt, dass diese Teilnehmerinnen an unterschiedliche Orte zum Drehen ausschwirren konnten und sich so beispielsweise auch noch andere Akteure ins Bild holen konnten.

Alle 28 Videos, die in den Workshops des Projekts von den Teilnehmerinnen hergestellt wurden, sind abrufbar auf dem Youtube-Channel von „Open Minds“. Hier findet sich auch die Abschlussveranstaltung der Workshops von 2020, die dieses Jahr online durchgeführt wurde: © <http://openminds-channel.de/abschluss2020/>

---

<sup>21</sup> Siehe u.a. auch Kap. 4.1